

Katja Breitenstein 3. Rundbrief vom Februar 2007

11. Februar 2007

Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer,
heute schreibe ich Ihnen/Euch den letzten Rundbrief aus Korea.

Zunächst möchte ich Ihnen/Euch erzählen, was ich in den letzten zwei Monaten arbeitete:

Von Mitte Dezember bis Mitte Januar war ich in einem Kindergarten für Kinder aus sozial schwachen Familien. Jeden Tag spielte ich von morgens bis nachmittags mit den Kindern und aß auch mit ihnen. In der Gruppe, in der ich die meiste Zeit verbrachte, waren zwei- und dreijährige Kinder. Sie waren immer sehr offen, kamen zu mir her und redeten mit mir, auch wenn ich sie oft nicht verstand. Ich genoss es sehr mit ihnen zu spielen und einfach Zeit mit ihnen zu verbringen. Ich durfte auch zum

Schlitten Fahren mit. Das war eine ganz witzige Erfahrung, weil alles sehr geordnet von Statten ging. Es waren ganz viele Kindergruppen dort und nachdem alle Rucksäcke abgestellt worden waren, mussten wir alle "unserem"



Schlittenmeister folgen, der uns dann zu der Piste führte. Nachdem dann die Kinder einen runden Plastischlitten genommen hatten, wurden sie oben in einer Reihe aufgestellt und gestartet. Manchmal war ich total überfordert, weil wir dann schon wieder zum Kasperle oder zur Zaubershow gingen – und das alles auf einem Gelände.

Insgesamt hat mir die Zeit im Kindergarten sehr gut gefallen, doch gerade im Nachhinein empfinde ich manche Sachen als nicht gut. Die Kinder haben wenig Freiraum um das zu tun, was ihnen Spaß macht. Sehr oft ist das Programm etwa so: ein Bilderbuch wird zusammen für alle vorgelesen, anhand von Lehrbildern soll

ein besseres Verhalten eingeübt werden oder alle sollen im Rechenheft die gleiche Seite bearbeiten. Ich finde es nicht gut, dass so kleine Kinder schon alles kollektiv machen müssen und denke, dass sie, zumindest in diesem Alter noch, sich freier entfalten sollten. Zu einem Kind hatte ich eine besondere Beziehung. Er hat mich sehr gemocht und saß am liebsten auf meinem Schoß (er verdeutlichte das, indem er sagte "setz dich schnell hin" und manchmal sogar Mama zu mir sagte). Ich denke, dass so kleine Kinder, die teilweise von morgens um acht bis halb sieben abends im Kindergarten sind, dort einfach auch viel Nähe brauchen. Doch von den Erzieherinnen war es im Allgemeinen nicht so gerne gesehen, wenn man die Kinder in den Arm nahm.

Bevor ich von meinem nächsten Arbeitsplatz erzählen werde, möchte ich erst einmal von Weihnachten und Silvester berichten. Diese beiden Feste liefen für mich sehr ungewohnt ab.

An Heiligabend waren wir wie jeden Sonntag um elf Uhr im Gottesdienst und beim anschließenden Mittagessen. Dann ging ich noch einmal zu meiner Gastfamilie und um sechs Uhr begann eine Art Festival in der Kirche. Viele Gruppen beteiligten sich mit Programmbeiträgen. Auch wir sangen mit einem Teil der Jugendlichen ein Lied, während der andere Teil mit koreanischen Trommeln und Klavier unseren Gesang begleitete. Nachdem das Programm um ca. 22:30 Uhr fertig war, gingen wir mit den Jugendlichen zuerst in ein Restaurant um zusammen zu sitzen und danach noch zu einem jungen Ehepaar. Dort übernachteten wir auch. Am nächsten Morgen waren wir um elf schon wieder zum Weihnachtsgottesdienst in der Kirche und ich war froh, als ich wieder im Bett bei meiner Gastfamilie schlafen konnte.



In diesen Tagen vermisste ich sehr das Gewohnte wie zusammen essen, die Weihnachtsgeschichte gemeinsam hören und singen, wie es in meiner Familie üblich ist. Ich glaube, dass ich das im

nächsten Jahr viel mehr schätzen werde.

An Silvester waren meine Eltern da und wir gingen abends um ca. 18 Uhr in die Kirche. Nachdem wir in den Kirchenräumen zusammen zu Abend gegessen hatten, gab es für alle ein Bibelquiz und um 23 Uhr fing der Gottesdienst an. Um 24 Uhr hörte man weder Raketen, noch stieß man mit Sekt an. Wir standen alle in einem

Kreis, fassten uns an den Händen und hörten Glockenschläge aus Seoul aus dem Radio. Dann durfte jeder seinen Wunsch für das nächste Jahr sagen.

Auf der einen Seite finde ich es schön, dass diese Gemeinde auch zusammen Silvester feiert und man durch das Hören der Wünsche mehr von den anderen erfahren durfte. Doch natürlich habe ich an diesem Tag auch sehr meine Freunde und das gewohnte Silvester Feiern vermisst.

Ab Mitte Januar arbeitete ich drei Wochen in der "Tschahwal". Wenn man das übersetzt, heißt es soviel wie "auf eigenen Beinen stehen". Das ist das Ziel von dieser Institution: Menschen soweit zu bringen, dass sie wieder in normalen Betrieben arbeiten können und so selbstständiger werden. Diese Institution wurde von der Jumin Gemeinde gegründet und ist jetzt eine selbstständige Einrichtung, die vom Staat unterstützt wird. Die Menschen, die dort arbeiten, werden vom Sozialamt dorthin geschickt. Wir haben in verschiedenen Bereichen gearbeitet: In einer Art Kernzeitbetreuung für Kinder aus sozial schwachen Familien, in der Küche, beim Verpacken und Ausfahren von Päckchen und einer Art Nachbarschaftshilfe. Die Päckchen werden an Alte, Kranke, Kinder und Behinderte geliefert. Sie enthalten Lebensmittel, die zum Teil frisch in der Küche des Hauses zubereitet und verpackt werden. Eineinhalb Wochen habe ich geholfen die Waren in die Kartons zu füllen und sie anschließend in Kleinbusse zu verladen. Ein Teil derjenigen Menschen, die jeden Tag verpacken, sind körperlich behindert. Eine der Frauen sieht nur noch auf einem Auge. Manchmal arbeiten die Verpacker fast elf Stunden. Doch trotzdem waren sie immer sehr freundlich zu uns und haben sich mit uns unterhalten. Am Schluss gab mir diese Frau ein kleines Geschenk. Das hat mich fast beschämt, da sie sehr wenig hat, und dann mir, voller Freude, einfach etwas schenkte. Da kann ich nur staunen und hoffen, dass ich davon lernen kann. Ich bin froh, dass ich die letzte Zeit in Korea in dieser Einrichtung arbeiten konnte, da ich durch das Liefern und die Nachbarschaftshilfe sehen konnte, wie manche Menschen hier leben. Obwohl eine Frau sich nur noch krabbelnd fortbewegen und nur noch Breinahrung zu sich nehmen konnte, hat sie sich sehr gefreut, dass ich gekommen bin und fand es sehr schön, dass ich wegen unserer Kirchenpartnerschaft gekommen bin. Bei den Menschen, die wir besuchten, putzten wir und redeten viel mit ihnen.

Eineinhalb Wochen vor unserer Abreise hatten wir noch freie Zeit, wobei das nicht bedeutete, dass wir keinerlei Programm hatten. Oft waren wir abends bei Mitgliedern der Gemeinde eingeladen. So konnte man sie einfach besser kennen lernen. Das finde ich sehr wertvoll.

Außerdem machten wir an einem Tag einen Ausflug mit dem Pfarrer der Jumin Gemeinde Lee Hae-hak. Er zeigte uns verschiedene soziale Einrichtungen, z.B. ein Haus für ehemals Prostituierte Frauen. Außerdem fuhren wir zu dem Gelände, wo die so genannten "Trostfrauen", die von der japanischen Armee als Sexsklavinnen ausgebeutet wurden, leben. Der Besuch des Museums, in dem die Einzelschicksale der Frauen vorgestellt werden, hat mich sehr berührt. Ich finde es richtig und beeindruckend, dass die Frauen, obwohl sie schon sehr alt sind, trotzdem noch für eine offizielle Entschuldigung der japanischen Regierung kämpfen. Zu diesem Zweck demonstriert jeden Mittwoch eine Gruppe um diese Frauen vor der japanischen Botschaft in Seoul. Letzte Woche durften wir das auch miterleben.

Nachdem ich letzten Sonntag im Gottesdienst meinen Bericht über meine Zeit hier auf Koreanisch vorgelesen hatte, musste ich alle verabschieden. Das fiel mir sehr schwer, da ich nicht weiß, ob und wann ich die lieben Menschen wieder sehen kann.

Ich bin sehr dankbar, dass ich diese Zeit in Korea erleben durfte. Ich habe viele positive Erfahrungen gemacht, auch einige negative. Mir ist Korea mit der wunderschönen Natur und Kultur sehr ans Herz gewachsen.

Ich bin mir sicher, dass der Aufenthalt die Partnerschaft zwischen unseren Kirchen festigen konnte und ich so manche Dinge viel besser verstehen kann.

Ich habe ein wenig Angst, dass ich die große Herzlichkeit der Menschen hier in Deutschland ein wenig vermissen werde. Doch ich freue mich schon sehr wieder alle in Deutschland zu sehen.

Nun sende ich Ihnen/Euch noch einmal liebe Grüße aus Korea.

Katja



Bilder:

Das erste Bild wurde im Kindergarten gemacht, das zweite Bild in dem „Packraum“ der „Tschahwahl“ und das letzte Bild ist das Abschiedsfoto mit meinem koreanischen Jugendkreis.